



Hospizbote

- Hospiz bewegt Varel -

Heft Nr. 6

November 2010



*Ich wünsche dir einen Regenbogen, der dir Hoffnung gibt und Brücken schlägt
und der dich mit seinen Farben durch den Alltag trägt*

Inhaltsverzeichnis

Der neue Vorstand	Seite 2	Es gibt Aufgaben, die stellen sich.. Gedicht	Seite 7
Interview mit den „Neuen“ im Vorstand	Seite 3	Leben und Tod gehören zusammen Wie gehen Menschen mit Behinderung mit dem Erleben von Sterben und Tod um?	Seite 8
Rück-, Ein- und Ausblick 1. Vorsitzender: Christian Winkel	Seite 4	Palliativnetz Am Jadebusen e.V.	Seite 9
Kinder- und Familienbegleitung. Karin Vrey	Seite 5	Trauerbegleitung ist eine Aufgabe der Hospizbewegung Trauer braucht Raum um Ausdruck zu finden.	Seite 10
Ehrenamtliche des Hospizdienstes berichtet über eine Begleitung Renate Gleba	Seite 6	Informationen Öffnungszeiten und Rufnummern.	Seite 11
		Vorträge und Gespräche finden wo statt ?	Seite 12

Der neue Vorstand



von links nach rechts

Geschäftsführer Heinz Dieter Rode, 1. Vorsitzender Christian Winkel,
stellvertretende Vorsitzende Anke Kück, 2. Vorsitzender: Dr. Volker Schäfer

Impressum

Herausgeber:
Hospizbewegung Varel e.V.

Anschrift:
Oldenburger Straße 30
26316 Varel
Tel. 0 44 51 / 80 47 33
E-Mail: hospizbewegung.varel@ewetel.net
www.hospiz-varel.de

Unsere Bankkonten:

OLB Varel	Konto 960 880 9100	(282 226 21)
LzO Varel	Konto 347 609	(280 501 00)
RaiVo Varel	Konto 103 822 200	(282 626 73)

Redaktion und Layout:
Annemarie Büppelmann

Fotonachweis:
Anke Kück, Dr. Guido Klein

Druck:
ccv concept center verlag gmbh
Wiefelsteder Straße 59 · 26316 Varel · Tel. 0 44 51 / 9 60 28-0

Erscheinungsweise und Auflage:
halbjährlich 1000 Exemplare, kostenfrei

Interview mit den „Neuen“ im Vorstand

Was bewegt Sie dazu, im Vorstand der Hospizbewegung mitzuarbeiten?

Dr. Schäfer:

Ich fühle mich dem Hospizverein als Gründungsmitglied verbunden.
Aus meiner Tätigkeit als Hausarzt erinnere ich mich an das positive Wirken von Ehrenamtlichen
in der letzten Lebensphase.
Als Ruheständler kann es sinnerfüllend sein, sich dem Ehrenamt zu öffnen.

Anke Kück:

Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei bald erwachsenen Söhnen.
Die Gedanken der Hospizbewegung begegneten mir vor fast zehn Jahren bei meiner beruflichen Tätigkeit für den
Friesländer Boten. Zunächst habe ich dieses „neue“ Thema eher skeptisch angenommen, schon bald schrieb ich
sehr gerne über die Aktivitäten des Vereines. Ich habe dabei sehr viele interessante Sichtweisen und ausgesprochen
beeindruckende Menschen kennengelernt.

Als ich in meinem privaten Umfeld von zwei sehr lieben Menschen Abschied nehmen musste, waren meine
Erfahrungen eine wichtige Hilfe. Gerne bin ich seit Anfang dieses Jahres im Vorstand für den Verein und die
Menschen, die hier aktiv sind, tätig.

Heinz Dieter Rode:

Durch Berührungen, Begegnungen und Auseinandersetzungen mit dem Thema „Tod“.
In meiner Ausbildung und im Beruflichen stellte ich mir die Frage, wie kannst du damit besser umgehen
bzw. anderen dieses näher bringen.

Da kam es zu einem Gespräch mit der Koordinatorin der Hospizbewegung, Frau Büppelmann, um mich über die
Arbeit der Hospizbewegung zu informieren. Dieses geschah zu einem Zeitpunkt, wo ich dachte, dass ich Zeit dafür
hätte, mich intensiver mit dieser Arbeit zu beschäftigen. Doch die Tatsache meiner beruflichen Eingebundenheit
zeigte mir etwas anderes, so dass ich den Gedanken aktiv bei der Hospizbewegung mitzumachen, wieder fallen
lassen musste. So vergingen Tage, Monate und dann ereilte mich ein Anruf, zuerst von Pastor Achim Jürgens
(dem ich sehr viel zu verdanken habe) und dann von Frau Büppelmann mit der Frage, ob ich mir eine Mitarbeit
im Vorstand vorstellen könnte.

Mittlerweile bin ich der Geschäftsführer und es macht mir viel Spaß, auch wenn ich glaube, dass ich viel Kraft
investiere, die ich meine nicht immer übrig zu haben.

Die Gespräche und Begegnungen belohnen mich aber für mein Engagement.

Rückblick - Einblick - Ausblick

von Christian Winkel, 1. Vorsitzender

Liebe Mitglieder und Freunde der Vareler Hospizbewegung!

Das Jahr 2010 hat für unseren Verein einige Veränderungen mit sich gebracht. Zunächst ist im Frühjahr auf der Jahreshauptversammlung der Vorstand neu gewählt worden. Dabei gab es auch gleich das erste Novum seit Bestehen des Vereins im Jahr 2001. Jürgen Büppelmann stellte sich nicht zur Wiederwahl als Geschäftsführer. Er möchte sich aus privaten Gründen aus dem aktiven Vorstand zurück ziehen und damit auch einen Generationswechsel im Vorstand einleiten. Als passives Mitglied steht er dem Verein weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung; Eine Zusage von ihm, welche wir bereits mehrfach nutzen durften. An dieser Stelle möchte ich Jürgen Büppelmann noch einmal für seinen engagierten Einsatz im Aufbau und Bestehen der Vareler Hospizbewegung danken.

Die Mitgliederversammlung hat ihn, nach Achim Jürgens, einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt. Eine Auszeichnung, die er gerne angenommen hat und seinen weiteren Aktionsdrang anscheinend beflügelt: Er bereitet mit einem Team bereits das 10-jährige Jubiläum des Vereins im Spätsommer des Jahres 2011 vor (voraussichtlicher Termin für die Feier ist der 28. August 2011).

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Helga Sorge und Carola Wienes haben sich entschieden, wieder verstärkt ihre Arbeit in der Begleitung von Sterbenden aufzunehmen und stellten sich ebenso nicht zur Wiederwahl. Ich wünsche beiden viel Kraft dabei und bedanke mich an dieser Stelle für die konstruktive Zusammenarbeit, die guten Impulse, ihre Menschlichkeit und ihr Einfühlungsvermögen in der Arbeit des Vorstands.

Neben mir steht für die Kontinuität im Vorstand weiterhin Dr. Ernst-Berthold Ahlhorn. Er ist jetzt Beisitzer und hat als ehemaliger Vorsitzender und Gründungsmitglied des Vereins die gesamte Entwicklung im Blick.

Ich bin froh über die Entscheidung der Mitgliederversammlung neue, engagierte Vareler in den Vorstand zu wählen. Mit Anke Küick, Dr. Volker Schäfer und Heinz Dieter Rode haben wir für mein Empfinden geeignete Personen für diese Aufgabe gefunden. Mit viel Einfühlungsvermögen für Vergangenes und aufgeschlossenem Blick für die Zukunft haben sie ihre ehrenamtliche Arbeit aufgenommen und finden sich mit guten Ideen ein.

An dieser Stelle möchte ich auch die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen hervorheben.

Ohne sie wäre Hospizarbeit nicht möglich. Sie haben in vielen Stunden den Betroffenen, den Angehörigen und Zurückgebliebenen Hilfe und Zuwendung gegeben, dem Hospizgedanken folgend:

Leben bis zuletzt

Nicht verschweigen möchte ich einige Herausforderungen mit denen sich die Hospizbewegung Varel beschäftigen muss. Auch ehrenamtliche Arbeit kostet Geld: für Schulungen, Raummiete, Fahrten zu Begleitungen usw. Nicht zuletzt fallen auch Kosten für die Koordination an. Die Aufgabe der Koordination wird hervorragend von Annemarie Büppelmann (und in deren Vertretung durch Heike Müller) wahrgenommen. Diese Arbeit ist ehrenamtlich nicht mehr zu leisten und wird aktuell mit einer Halbtagsstelle vergütet. Die Koordinatorinnen geben darüber hinaus noch ein hohes Maß an ehrenamtlicher Arbeit dazu, was gar nicht deutlich genug anzuerkennen ist.

Alle, die uns bisher unterstützen, möchte ich ermutigen weiter für uns da zu sein und wünsche mir, dass dieses soziale Engagement für Varel noch weitere Unterstützer findet. Tue Gutes und rede auch darüber.

Kinder- und Familienbegleitung

In Kooperation mit dem ambulanten Kinderhospizdienst in Oldenburg

von Karin Vrey



Karin Vrey

Sara Chung

Wir begleiten die ganze Familie durch Ehrenamtliche, die sich professionell und zeitintensiv auf die Begleitung und Entlastung von Familien mit progredierend und lebensbegrenzend erkrankten Kindern und Jugendlichen vorbereitet haben.

Unsere Koordinatorin bietet in einem Erstgespräch eine pädiatrische Palliativberatung an und setzt uns dann nach den Wünschen und Bedürfnissen der Familie ein.

Während unserer Begleitung werden wir fortlaufend selbst begleitet und unterliegen in unserem Einsatz der Schweigepflicht.

Am 17. Dezember 2009 haben meine Kollegin Sara Chung und ich (Karin Vrey) unsere Aufbauschulung zur Kinder- und Familienbegleiterin für die Hospizbewegung Varel in Kooperation mit dem Kinderhospizdienst in Oldenburg abgeschlossen.

Bevor diese Aufbauschulung beginnen kann muß zunächst ein Befähigungskurs für ambulante Hospizarbeit absolviert werden.

Im Rahmen der Aufbauschulung wurden wir während einer Kompaktwoche in Stapelfeld und an sechs Fachtagen mit insgesamt 72 Stunden zu unterschiedlichsten Themenkomplexen intensiv und sehr gut auf diese Arbeit vorbereitet.

Familienbegleiter/innen arbeiten grundsätzlich im Tandemsystem, das den betroffenen Familien eine größtmögliche Kontinuität der Betreuung gewährleistet.

Schon während unserer Ausbildung konnten wir eine Familie auf ihrem

schwierigen Weg begleiten. Der kleine Sohn litt an einer sehr seltenen Krankheit, Fankoni – Anämie, und mußte an drei Tagen in der Woche für mehrere Stunden zur ambulanten Therapie ins Krankenhaus. An zwei Tagen haben wir ihn im Wechsel begleitet und dort betreut. So konnten die Eltern entlastet werden und arbeiten gehen.

Hospizarbeit heißt sich Zeit nehmen, da zu sein, zuhören, lachen, schweigen oder auch mit zu weinen und trauern.

Kinderhospizarbeit heißt aber auch, Hilfeleistung zu geben, wo es geht, sich um Geschwisterkinder zu kümmern und so der ganzen Familie die notwendige Unterstützung auf einem schweren Weg zu geben. Wir gehen mit, wohin der Weg auch geht.

Wir bleiben auf Wunsch auch nach dem Versterben eines Kindes in der Familie, und begleiten sie auf dem Weg durch die Trauer.

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des ambulanten Hospizdienstes berichtet über ihre Tätigkeit

Sterbende auf ihrem letzten Lebensweg begleiten.

von Renate Gleba

Bei unserer Geburt wurden wir liebevoll empfangen. Unser Traum ist es, dass jeder Mensch auch einen liebevollen Abschied bekommen kann. Das Konzept der Hospizarbeit soll ermutigen, menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen und als Teil des Lebens anzunehmen.

Als ehrenamtliche Mitarbeiterin begleite ich Menschen in ihrer letzten Lebensphase und auch ihre Angehörige zu Hause, manchmal auch in Wohn- oder Pflegeheimen oder im Krankenhaus.

Selbstverständlich bin ich über alle gesundheitlichen oder persönlichen Verhältnisse einer Begleitung zur Verschwiegenheit verpflichtet. Nur auf dieser Basis können wir vertrauensvoll miteinander umgehen. Ich mache keine pflegerischen Tätigkeiten, bin dadurch also auch keine Konkurrenz für Pflegedienste. Ganz im Gegenteil, wir wollen unterstützend zum Wohle des Patienten zusammen arbeiten. Ich weiß, dass ich mich nicht in die Anordnungen von Ärzten, Schwestern oder Heimleitungen einmischen darf, außer man fragt mich um Rat. Manchmal können wir aber vermitteln.

Natürlich nehme ich die Probleme und die Trauer der Angehörigen ernst. Ich will ja auch sie ein Stück begleiten. Meine Arbeit ist ehrenamtlich, dabei entstehen dem zu Betreuenden keine Kosten.

Alle Begleitungen laufen über das Hospizbüro in der Oldenburger Straße 30. Die Koordinatorin stellt den Erstkontakt her und sucht die passende Begleitung für die jeweilige Situation aus.

Bevor ich eine Begleitung übernehme, bedenke ich, wie viel Zeit ich für die Besuche habe. Nach meinem ersten Besuch frage ich, ob weitere Besuche erwünscht sind. Wenn ja, treffe ich klare Vereinbarungen über Zeitaufwand etc. Ich bemühe mich, pünktlich und zuverlässig zu sein, meine Begleitung wartet.

Bei meinem Gespräch mit den Kranken richte ich mich nach ihren Bedürfnissen. Es ist trotzdem wichtig, sich selber persönlichen Grenzen zu setzen.

Manche meiner Begleitungen dauern nur Stunden, andere Tage oder Wochen, einige sogar Jahre. So ist auch jede Begleitung, wie auch jeder Mensch, individuell.

Eine meiner zu Betreuenden bat mich schon sehr früh um Unterstützung. Ihr Gesundheitszustand ließ dadurch noch zu, dass wir viel spazieren gehen konnten. Sie war noch in der Lage, mit ihrem Gehwagen kleine Einkäufe zu tätigen. Wir sind auch Kaffee trinken gegangen oder Eis essen. Unsere viele Gespräche, auch über den Tod, sind mir noch in guter Erinnerung. Wir haben aber auch gemeinsam geschwiegen. Nur die Nähe war wichtig. Dadurch, dass ich mit der Kranken feste Tage und auch feste Zeiten ausgemacht habe, wussten die Angehörigen immer, wann sie selber beruhigt für sich Dinge erledigen konnten.

Am Anfang war ich einmal pro Woche für zwei Stunden, später täglich anwesend. Ein reger Austausch mit den Angehörigen war selbstverständlich. Als der Gesundheitszustand der Betreuten sich verschlechterte, herrschte natürlich auch eine bedrückte Stimmung, Traurigkeit, Wut. Aber nicht nur. Bei Gesprächen über die Vergangenheit haben wir oft herzlich gelacht. Lachen und Weinen liegen ganz dicht beieinander.

Auf Wunsch der Kranken schrieb ich ihre Vorstellungen und Wünsche anlässlich ihrer Beerdigung auf. Sie wollte damit ihre Angehörigen nicht belasten. Sterbende können durch unser Dasein, unser gemeinsames Atmen, durch Körperkontakt wie Streicheln oder Hand halten, ruhiger werden. Außerdem setzen wir uns auch für eine bestmögliche Schmerztherapie – Palliativ Medizin – ein.

Abschließend möchte ich noch hinzufügen, wenn man sich seiner eigenen Endlichkeit bewusst wird, spürt man umso mehr, dass man lebt. Sterbende sind gute Lehrer für uns, das Abschiednehmen, kann eine kostbare Zeit für uns sein.

Begleitung

Es gibt Aufgaben,

die stellen sich, ohne dass man sich vorbereiten konnte.

Es gibt Menschen,

die brauchen einen auf eine Weise, die man sich nie vorgestellt hat.

Es gibt Zeiten,

in denen höchstens das Heute überschaubar ist.

Alles Planen bleibt leer.

Alles Erinnern an früher ist anstrengend.

Alles Gelernte hilft kaum etwas.

Für solche Aufgaben braucht man Hilfe.

Für solche Menschen braucht man Liebe.

Für solche Menschen braucht man

den Glauben an den Sinn allen Lebens.

Aus H.b.W.Stohal
„ Komm ich laß dich gehen „

Leben und Tod gehören zusammen

Wie gehen Menschen mit intellektueller Behinderung mit dem Erleben von Sterben und Tod um?

von Waltraud Groh und Margarete Müller



Kurz gesagt, nach unserer Beobachtung, ganz pragmatisch, ganz direkt, so wie sie alle Lebensvollzüge praktisch erfahren.

Wenn in unseren Wohnheimen eine Mitbewohnerin oder ein Mitbewohner sterbenskrank war, machten die einzelnen Mitbewohner oft unaufgefordert Besuche. Der sterbenskranke Mensch lebte in seinem Zimmer, in seiner Wohngruppe, es gibt kein spezielles Krankenzimmer. Er war in den Lebenskreislauf der gewohnten Umgebung eingebettet. Die Tür zu seinem Zimmer stand offen, wenn dies gewünscht war, damit das Gruppenmitglied jederzeit ins alltägliche Leben einbezogen blieb. Die Besucher aus der Wohngruppe bzw. dem gesamten Haus konnten kommen und machten sich wohl so ein Bild von der jeweiligen Situation. Sie erlebten die Veränderungen, das Auf und Ab eines Krankheitsverlaufes, eines Sterbeprozesses. Sie sagten oft nichts, begnügten sich mit Gesten, streichelten den Pati-

enten, drückten ihm die Hand, strichen ihm liebevoll über den Kopf. Oder sie grüßten unter der Tür und gingen still wieder weg. Die Mitbewohner erlebten und wollten erleben, vielleicht zur eigenen Vorbereitung, wie das Sterben vor sich geht.

Insgesamt kann man wohl sagen, dass sie es als natürlichen Zustand wahrnehmen, dass Leben und Tod zusammen gehören. So haben sie uns voraus, das dies keine Theorie für sie ist, sondern sie sich darum bemühen, es zu „begreifen“ und so weichen sie Begegnungen nicht aus. Sie zeigen natürliche, spontane, unverstellte Reaktionen, ohne theoretische, intellektuelle Erwägungen. Natürlich schließt das alle Reaktionen, wie z. B. Angst, Ausweichen, Ignorieren ein.

Selbstverständlich ist es immer wichtig, dass Mitarbeiter/Innen zur Verfügung stehen, die auch die Sterbebegleitung der Heimbewohner/Innen begleiten.

Die Fähigkeit zu einer einfühlsamen und achtsamen Begleitung muss natürlich im ganz gewöhnlichen Alltag geübt sein, im All – Tag, in dem das Leben im Wohnheim stattfindet, nicht nur in herausgehobenen Situationen. Wir lernten mit den Sterbenden, dass sich alle Aggression, alles Aufbäumen, alle Rechthaberei und Streitsucht erst legen mussten. Dann konnte der betroffene Mensch zu Ruhe, Friedfertigkeit, ja zur Dankbarkeit gegenüber seiner Umgebung finden. Erst dann war er zum Sterben „fertig“, und erst dann konnten wir davon ausgehen, dass wir uns zur endgültigen Sterbebegleitung einstellen mussten.

(Waltraud Groh und Margarete Müller sind langjährige leitende Mitarbeiterinnen in einem Wohnheim bzw. dessen Außengruppen für erwachsene Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen).

Palliativnetz am Jadebusen e.V.

Varel-Friesische Wehde

von Annemarie Büppelmann

Der Verein Palliativnetz Am Jadebusen e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, durch Koordination von kompetenter Betreuung, schwerkranke Menschen bis zuletzt mit dem Hausarzt in ihrer vertrauten Umgebung umfassend und individuell zu unterstützen und zu versorgen. Alle Netzwerkpartner helfen dem Patienten in seiner noch verbleibenden Zeit, die belastenden Begleitsymptome wie zum Beispiel Schmerzen kompetent zu lindern. Palliativ Care ist die Behandlung von Menschen mit fortschreitender Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung. Hauptziel ist es eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Lebensende zu erreichen. Die meisten schwerkranken Menschen haben den Wunsch, solange wie möglich zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben. Die Bundesregierung hat im Jahr 2007 den Weg zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) schwerkranker Menschen per Gesetz auf den Weg gebracht. Damit steht formal allen Bundesbürgern eine fachkompetente Betreuung im heimischen Umfeld, sowie in stationären Einrichtungen zu. Sie umfaßt ärztliche und pflegerische Leistungen.

Das Palliativ-Care-Team besteht aus den Pflegediensten in Varel und der Friesischen Wehde. Alle zusammen leisten eine 24 Stunden – Rufbereitschaft. Die Koordinatorin des Palliativnetzes ist Heike Müller.

Sie ist examinierte Altenpflegerin und Palliativfachkraft.

Um diese Leistungen (SAPV) abrechnen zu können, müssen erst Verträge mit den Krankenkassen geschlossen werden, die aber an strenge Rahmenbedingungen geknüpft sind. Diese sind vor allen Dingen in der ländlichen Umgebung schwer umzusetzen. Die Krankenkassen sind aber auch gefordert, die bedarfsgerechte Versorgung sicher zu stellen.

Alle hoffen, dass der Vertrag mit den Kassen in nächster Zeit geschlossen wird, damit die Pflegedienste für ihre erbrachte Palliativversorgung (SAPV) bezahlt werden. Einige Kassen bezahlen diese Leistung auch schon ohne Vertrag.

Die Vergütung dieser Leistung sichert auch die Arbeitsstelle der Koordination, und wenn Menschen in der letzten Lebensphase wieder in das Krankenhaus eingewiesen werden, entstehen den Krankenkassen sicher ein Mehrfaches an Kosten.

Menschen haben Angst und Unruhe, wenn sie Luftnot und Schmerzen haben. Es gibt in der heutigen palliativmedizinischen Versorgung Medikamente, die man einsetzen kann, um diese Symptome zu lindern.

24-Stunden Telefonbereitschaft: 0 44 51 / 918 93 63

Wenn nichts mehr zu machen ist, können wir alle zusammen noch viel tun !

Trauerbegleitung ist eine Aufgabe der Hospizbewegung

Trauercafé Mobile



von links nach rechts: Karin Tiel, Berni Thiele, Helga Baumbusch, Erika Figge

An jedem **dritten Sonntag im Monat**, in der Zeit von 15:00 – 17:00 Uhr
ist unser Team vom Trauercafé für Sie da.

Wenn Sie einen lieben Angehörigen oder Freund/in durch Tod verloren haben und sich mit Betroffenen austauschen möchten, sind Sie herzlich willkommen in den Räumen der Hospizbewegung Varel an der Oldenburger Straße 30 in Varel.

Unsere ehrenamtlichen geschulten Mitarbeiter wählen für jedes Trauercafé ein Thema aus, bzw. gestalten ein kleines Programm.

Natürlich haben wir zunächst einmal ein Ohr dafür, was bei Ihnen oben auf dem Herzen- Seele liegt. Sprechen und Zuhören tun gut, keiner muß erklären, die anderen verstehen. Sie dürfen also über alles reden oder auch schweigen, weinen oder lachen. Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“.

Wir können auch Einzelgespräche anbieten, wenn an diesem Nachmittag Bedarf besteht. In der zweiten Stunde lassen wir bei Kaffee, Tee und Kuchen den Nachmittag gemütlich ausklingen.

Alles was im Trauercafé besprochen wird , wird vertraulich behandelt und bleibt in einem geschützten Raum.

Sie können sich vorab telefonisch oder persönlich über das Trauercafé informieren oder auch eine Einzeltrauerberatung in Anspruch nehmen.

Rufen sie uns gerne an.
Telefon: 0 44 51 / 80 47 33

Unsere Koordinatorin, Annemarie Büppelmann, nimmt sich Zeit für Sie.

Hospizbewegung Varel

in der Oldenburger Straße 30

Bürozeiten Hospizbewegung

Montag: 9.00 bis 12.00 Uhr und

Donnerstag: 15.00 bis 18.00 Uhr

und nach Vereinbarung (Tel. 0 44 51-80 47 33)

Palliativnetz am Jadebusen e.V.

Tel. 0 44 51-91 89 36 3

Trauerbegleitung / Einzelgespräch

Nach Vereinbarung (Tel. 0 44 51-80 47 33)

Trauercafé Mobile

Jeden dritten Sonntag im Monat

von 15.00 bis 17.00 Uhr

Gerne können Sie vorab ein Gespräch mit uns führen, rufen Sie uns an: Tel. 0 44 51-80 47 33

Hospizcafé

Jeden dritten Donnerstag im Monat

von 15.00 bis 17.00 Uhr

Hier kann man die Ehrenamtlichen kennenlernen und sich über die Hospizarbeit informieren.

Wie können Sie uns unterstützen?

Beitrittserklärung Hospizbewegung Varel e.V.

Ich trete der Hospizbewegung Varel e.V. als Mitglied bei:

Name: _____ Vorname: _____

Wohnort _____ Straße _____

geb. am _____ Tel. _____

Der Mindestbeitrag beträgt 30,00 Euro pro Jahr,
für Schüler und Studenten 15,00 Euro pro Jahr.

Ich zahle den Mindestbeitrag von _____ Euro.

Ich zahle als förderndes Mitglied freiwillig folgenden Betrag
pro Jahr: _____ Euro

Soll der Beitrag vom Konto abgebucht werden? Ja Nein

_____, den _____

Beitrittserklärungen senden Sie bitte an unseren Geschäftsführer:

Heinz Dieter Rode, Hospizbewegung Varel e.V.
Oldenburger Straße 30
26316 Varel
Tel. 0 44 51/80 47 33

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Hospizbewegung Varel e.V. von meinem
Konto bei der

Bank: _____

Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

bis auf Widerruf den fälligen Jahresbeitrag einzuziehen.

Unterschrift _____

Vorträge und Gespräche

Sonntag 21. November 2010

16:00 Uhr

Ort: Auferstehungskirche
Oldenburger Straße, 26316 Varel

Erinnerungsgottesdienst

Donnerstag 10. Februar 2011

20:00 Uhr

Ort: Aula Lothar-Meyer-Gymnasium
Moltkestraße 11, 26316 Varel

**Vortrag Frau Pastorin Andrea Peschke:
„Spiritualität in der letzten Lebensphase“**

Sonntag 28. August 2011

**10-jähriges Jubiläum der
Hospizbewegung Varel e.V.**

*Bitte beachten Sie die ausführlichen Presseankündigungen
zu den jeweiligen Veranstaltungen in der Nordwest Zeitung
und im Friesländer Boten.*

Kalender: Vareler Stimmungen 2011

Einen Kalender mit stimmungsvollen Bildern aus Varel und Dangast gibt es jetzt bei der Hospizbewegung Varel und beim Friebo. Der Kalender im Format DIN A3 zeigt Varel und Dangast im Wandel der Jahreszeiten von seinen schönsten Seiten. Sämtliche Bilder wurden von Anke Küick aus Varel aufgenommen. Zu allen Fotos wurden passende Sprüche ausgesucht. Die Erlöse aus dem Kalender gehen an die Hospizbewegung Varel e.V. und kommen so einem guten und wichtigen Zweck zu Gute.

Der Kalender wurde aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Hospizbewegung zusammengestellt. Neben den zwölf Monatsfotos mit Kalendarium ist ein Infoblatt mit wichtigen Informationen über den Verein enthalten. Er eignet sich auch ausgezeichnet als Geschenk für Varel-Liebhaber und solche die es werden möchten. Die erste Auflage von 250 Kalendern ist bereits vergriffen und so konnte eine zweite Auflage erscheinen.

Wer ein – oder auch mehrere – Exemplar(e) des Kalenders erwerben möchte, erhält ihn zum Preis von 12 Euro im Büro der Hospizbewegung Varel, Oldenburger Straße 30 (04451/804733) oder im Büro des Friesländer Boten, Elisabethstraße 13 (04451/911911).



*„Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg deine Schatten auf die Sonnenuhren und auf den Fluren lass die Winde los“
(Rainer Maria Rilke)*